

Freiberufler-MVZ: Viele Ärzte interessiert die Umstiegsoption

Was tun, wenn kein Nachfolger in Sicht ist? Die MEDI-VERBUND AG bietet mit dem Konzept „Arztpraxen 2020“ ein Modell, das es Praxisinhabern erlaubt, den Übergang in den Ruhestand aktiv zu gestalten.

Das Projekt „Arztpraxen 2020“ trifft einen Nerv bei vielen Ärzten. „Wir haben noch nie so großes Interesse registriert wie bei diesem Konzept“, sagt Frank Hofmann, Vorstand der MEDI-VERBUND AG. Dabei unterstützt und begleitet MEDI die Gründung Medizinischer Versorgungszentren durch Freiberufler.

Angesprochen von dem Angebot sind insbesondere Praxischefs, die den Übergang in den Ruhestand langfristig planen wollen. Doch die Abgabe einer Praxis wird immer schwieriger. „Als ich angefangen habe, war das üblich: Im Rentenalter hat man seine Praxis verkauft, das war Teil der Altersversorgung“, berichtet Dr. Werner Baumgärtner, Vorsitzender von MEDI Baden-Württemberg und MEDI GENO Deutschland.

Die früheren Vorbehalte gegen Versorgungszentren hat MEDI ad acta gelegt, die Definition des MVZ aber in einem entscheidenden Punkt erweitert: „Für uns ist ein Versorgungszentrum ein Freiberufler-MVZ, eines, das einem Freiberufler gehört oder in dem Freiberufler arbeiten“, stellt Baumgärtner klar.

Lieber MVZ als Gemeinschaftspraxis

Mittlerweile haben sich 80 MEDI-Ärzte nach dem Konzept erkundigt, bei 20 von ihnen mündete der erste Kontakt in weitere Beratungsgespräche. In vier Fällen ist die Gründungsberatung für ein MVZ in der fortgeschrittenen Phase. „Der Nachwuchs will nur in geordneten Strukturen arbeiten“, weiß Hofmann. Junge Ärzte, die angestellt arbeiten wollten, gingen lieber in ein MVZ als in eine Gemeinschaftspraxis.

Der Gesetzgeber schafft mehr Flexibilität durch das MVZ. „Die Rechtsform der MVZ GmbH ermöglicht einen gleitenden Übergang in den Ru-



Loten Perspektiven für MVZ-Gründer aus: Frank Hofmann (li.) und Dr. Werner Baumgärtner. © HORST RUDEL

MVZ-Gründung durch Kommunen

■ **Das Projekt** „Arztpraxen 2020“ hat auch bei Landräten und Bürgermeistern Interesse ausgelöst.

■ **In den kommunalen Gremien** verläuft die Willensbildung aber oftmals uneinheitlich, beobachtet Frank Hofmann, Vorstand der MEDI-VERBUND AG. Bürgermeister befürworteten die Errichtung eines MVZ, Gemeinderäte dagegen fürchteten die Investitionskosten.

■ **Win-win-Lösungen** seien trotz dieser Gemengelage möglich, sagt Hofmann. Dabei könnten sich Vorteile für die betroffenen Gemeinden und die Managementgesellschaft der MEDI-VERBUND AG ergeben.

hstand. Das gefällt unseren Mitgliedern“, erläutert Hofmann. So kann ein niedergelassener Arzt seine Praxis zugunsten einer Anstellung im MVZ verkaufen, und zwar auch in laut Bedarfsplanung übersorgten Regionen.

In einem Fall, im Kreis Aalen in Baden-Württemberg, ist die erste MVZ-GmbH mit Unterstützung von MEDI gegründet worden. Vier Ärzte wollten dort ihre Gemeinschaftspraxis verkaufen, aber die Versorgung sichern und als Angestellte weiterarbeiten. Als Gründungsberechtigter für das MVZ hat sich dabei der Sprecher des dortigen MEDI-Netzes zur Verfügung gestellt. Denn seit der Rechtsänderung vor vier Jahren dürfen MVZ-Gesellschaften im Wesentlichen nur noch durch niedergelassene Ärzte, Krankenhäuser und Kommunen gegründet werden.

Gegenwärtig seien viele kapitalkräftige Unternehmen unterwegs, die „den Markt abgrasen und Praxen aufkaufen“, zeigt sich Baumgärtner besorgt. Deshalb gibt er als Ziel aus: „Wir müssen in Baden-Württemberg überall dort einspringen, wo ein Arzt keinen Nachfolger findet.“ Dann müsse man im Einzelfall entscheiden, ob

der MEDI-Verband die Gründung eines MVZ anstößt und auf welchem Wege die Gründer durch MEDI unterstützt werden können.

Dabei plädiert Baumgärtner dafür, sich auf die Ärztenetze von MEDI zu fokussieren. „Unsere Vorstellung ist, dass aus der Mitte der Ärztenetze, die sich zudem EDV-technisch vernetzt haben, ein MVZ gegründet wird“, sagt Baumgärtner. Dieses MVZ solle in jeder Region den Kristallisationspunkt des Ärztenetzes bilden. „Das ist unser Ziel“, bekräftigt Baumgärtner.

Stabilisierung der Versorgung

Wenn erst einmal ein Versorgungszentrum etabliert ist, „kommen die jungen Kollegen auch auf die Ostalb“, sagt der MEDI-Chef. Seine Hoffnung ist, dass es durch das Konzept „Arztpraxen 2020“ gelingen kann, die hausärztliche Versorgung in Baden-Württemberg in den kommenden Jahren zumindest zu stabilisieren.

Die Voraussetzungen dafür seien in Baden-Württemberg dank der Selektivverträge vergleichsweise günstig. Denn bei Fallwerten von lediglich rund 60 Euro pro Quartal sei die Umwandlung einer Praxis in ein MVZ betriebswirtschaftlich schwierig.